Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1976)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

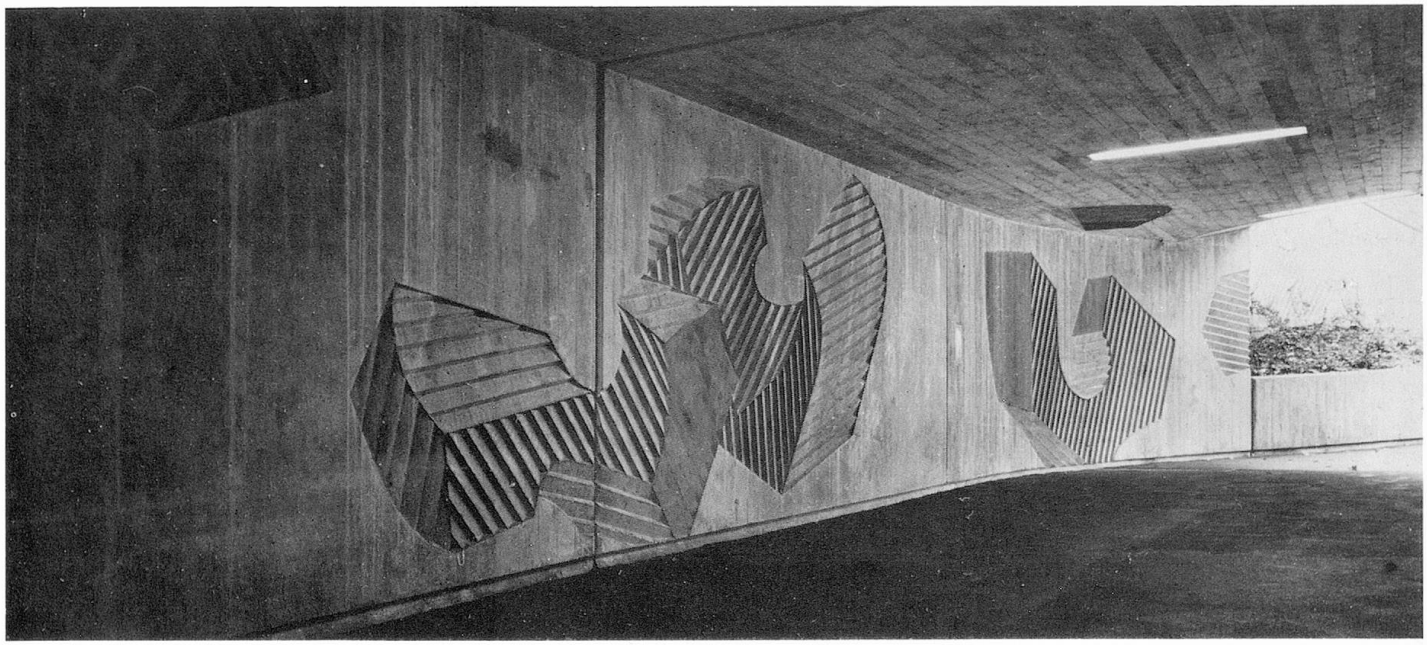
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Fredy Thalmann: Unterführung Bahnhof–Rosenberg–Schlösslitreppe St. Gallen

Leserbriefe

Kunst am Bau – eine Möglichkeit

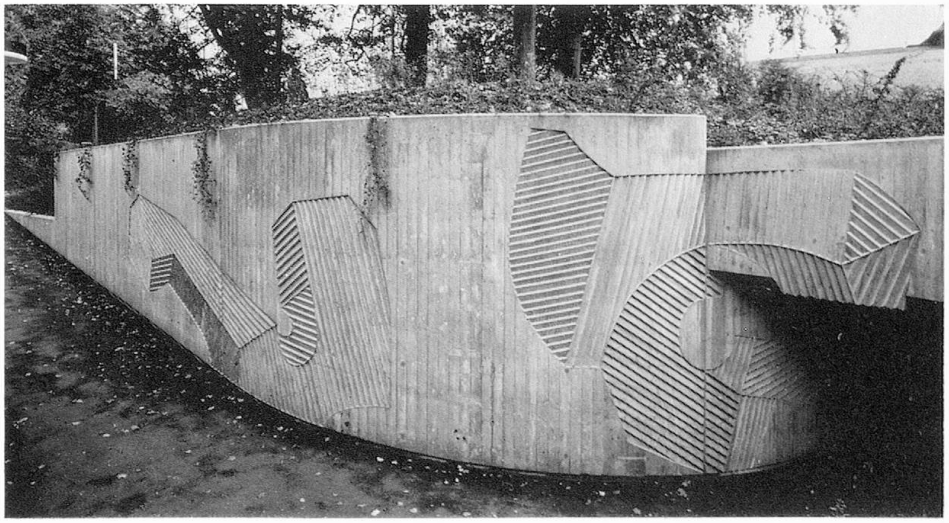
Peter Killers Artikel *«Kunst am Bau – Wohin des Weges»* (Nr. 34) und die darin gemachte Feststellung, dass der Künstler noch darum kämpfe, vom Architekten bei der Planung zugezogen zu werden, während es bereits darum gehen sollte, grundsätzlich in die Umwelt- und Stadtplanung einzugreifen, hat mich angeregt, von einem Beispiel aus St. Gallen zu berichten, bei dem wenigstens die erste Forderung voll erfüllt worden ist.

St. Gallen wird von zwei Hauptverkehrsachsen in Längsrichtung durchzogen und zerschnitten. Die zunehmende Verkehrsfrequenz hat unweigerlich nach Fussgängerunterführungen gerufen. Entstanden sind fast durchwegs trostlose, graue und farblose Unterführungen, hier und dort «aufgelockert» mit Werbung. Eine erste Abhilfe versuchten Zeichnungslehrer von St. Galler Schulen zu schaffen, die ihre Schüler «praktisch» einsetzen konnten. Das Ergebnis soll nicht gewertet werden, rief aber die GSMBA Sektion St. Gallen auf den Plan, die anregte, man solle für die bereits bestehenden schmucklosen Unterführungen einen Wettbewerb ausschreiben und bei der Planung von neu zu bauenden Unterführungen Künstler beiziehen.

Die Stadtverwaltung, genauer das Städtische Tiefbauamt, nahm die Anregung auf, beschloss aber, vorerst von einem Wettbewerb abzusehen. Jedoch sollte einem Künstler die Möglichkeit gegeben werden, bei der nächsten zu bauenden Unterführung mitzuarbeiten. Diese Möglichkeit ergab sich, als die bestehende Bahnhofunterführung in Richtung Rosenberg verlängert werden musste. Bildhauer Fredi Thalmann aus Berg SG wurde beauftragt, mit dem Ingenieur des Tiefbauamtes ein Projekt auszuarbeiten. Bewusst ging es dabei nicht darum, einfach etwas Kunst auf den Beton aufzupfropfen oder hinzuzufügen, sondern um die Miteinbeziehung der ganzen Anlage, bei ständiger gegenseitiger Konsultation.

Entstanden sind Reliefs, die mit Licht und Schatten spielen, die aber mehr als Dekoration sein wollen. Sie sollen den eiligen Passanten erfreuen, ihm die Angst vor dem Loch nehmen, ihn aber auch zu kurzem Verweilen einladen und ihn, falls er aus der Dunkelheit kommt, in die befreiende Grünanlage überführen.

Zur Ausführung lasse ich am besten Fredi Thalmann selbst zu Wort kommen: «Ich habe versucht, mit möglichst einfachen Mitteln ein Optimum an Wirkung zu erzielen. Auf die von den Maurern vorbereiteten Abschnitte der Grundschalung habe ich ungleichschenklige Dreikantleisten in der gewünschten Form aufgedoppelt. So sind im Beton vertiefte Reliefs entstanden, die je nach der Richtung der aufgedoppelten Leisten ein Licht- und Schattenspiel ergeben.»

Thalmann erzählte auch, dass die Bauhandwerker zuerst dem Ganzen sehr skeptisch gegenüber gestanden seien, sich dann aber mit dem Fortschreiten der Arbeit immer begeisterter gezeigt hätten. Ein Fingerzeig mehr, dass der oft genannte «Mann der Strasse» ein sicher oft unbewusstes Verlangen nach Schönheit und Verschönerung (Lebensqualität!) hat. Der Weg dazu muss ihm vom Künstler gezeigt werden. Ein Anfang ist in St. Gallen gemacht worden; hoffen wir, dass es «nur» ein Anfang bleibt und Thalmanns erfolgreiche Lösung zu dem von der GSMBA gewünschten Wettbewerb führt.

R. Butz